

MOABIT \_ MON HABIT  
Gedichte von Bettina Hartz

Mit Fotos von Alexander Berg

## Leseprobe

--

heute früh eine  
kleine gelbe E-Lok  
ganz allein auf den Schienen  
in Spielzeugbahnentempo  
der Stromabnehmer  
ein heller Segelschatten unter dem  
Kabelwind

--

der Morgen begann schon verheißungsvoll  
mit Sonnenstreifenerglühen der  
Wand und jetzt flattert ein  
rotes (!) Sweatshirt am  
Fenster gegenüber,  
wehende winkende  
Ärmel eine Be-  
wegung wie  
beseelt



--

die Straße, die Wohnung, leer.  
unbeschrieben, aber mehr (oder weniger) als das.  
reine Potentialität, Scheu vor der Festlegung, (mich einzurichten, die Wände zu berühren.)  
weniger ein Schiff als ein Floß, an den Rändern offen (wovon es wegtreibt, eine sich stetig ändernde  
Form, ohne Kontur.)  
eine Wohnung fürs Barfußgehen, bloße Füße auf Holz, Sandalen.

der Bleistift, die Zeichen, die zugleich Auslöschung der Zeichen sind.

--

immer wieder: gehen von drinnen  
nach draußen auf den Balkon in  
die Sonne nur um zu gucken  
dem Geratter Geschepper hinterher

Müllautos  
Kabelwagen  
Gerüsttransporter

Stunden später sind alle Schatten nach  
links gerückt  
aufrechte Zeiger die vom  
Ende des Tages künden

- -

mit Buntstift markierte  
Zeitungsartikel rot  
vorbeiratternde Züge  
18, 32 Waggons gelb

warme Nachmittage  
im Weißblau  
von Bettdecke und Kissen  
(weich gepolstert)

auf dem Boden  
das Glas mit  
Instantkaffee

--

jetzt in der Wohnung dasselbe Gefühl wie früher im Gartenhäuschen (in B.)  
die Wohnung mein in den Lüften schwebender Garten kastaniengrün  
dieselbe süße Luft

Raum

dieselbe Einfachheit (vollkommene Unvollkommenheit) der Dinge  
des Essens  
(Quark (Magerstufe) mit Erdbeeren angerührt)

dasselbe Licht

- -

nicht schlafen lässt mich die Hitze  
so stehe ich immer wieder auf  
um den Mond zu betrachten

die zitternden Schattenblätter  
auf der erleuchteten Balkonbrüstung



- -

Kind im grünen Anorak  
vor Winter-

industrie-

himmel

aus allen Schornsteinen

raucht es Abendwolken

rot

*ICE Wurmgeschmeide*  
unter der Brücke hervor  
novemberfarben

ich hatte nie einen grünen Skianorak  
wie das Kind das die Eisschollen  
haut krachen lässt

*laut*

bis zur Fingerkuppenstarre  
bis zum Zehenfrost





- - (Neujahr)

die Schornsteine nach wie vor streng  
auftragende Schlüsselbärte

(weiß) (bunt) (schwarz) WÄSCHE

Bio-Diesel unter 1 Euro  
u. Erdgas gibt's auch  
bei WESTFEHLING  
Autovermietung

GOOD YEAR!

schlapp hängende Fahnen  
unter denen die Taxis  
tanken

- -

die schwer kämpfende Diesellok  
mit den 42 Schüttgutwaggons  
sie legt sich ins Zeug

es geht vorüber das Brummen  
die Stille danach  
hat schwärzeren Geschmack  
ordnet die allmählich einfallenden Geräusche nach Größe

- -

Schiff Heinrich  
im Westhafendock  
lädt Kohle ab  
rhythmisch piepts beim Zurückfahren des Krans  
mit der Schaufel

- - (OZEANFAHRT)

ich meinte auf einem Schiff zu sein  
in einer Schiffskajüte

das Licht des Gangs füllte die Türscheiben  
MAN BRAUCHT BLOSS AN DIE SEE ZU DENKEN

also BLAU oder GRÜN (auch SCHWARZ)  
für GELB das ist gar nicht schwer  
es kommt nur darauf an  
dass jemand etwas  
*hineinschaut*  
und wenn es ein Element ist

das WASSER

so im Gehäuse  
umgeben vom Unberechenbaren  
und vom Ernst  
war ich behütet

über die Brücke ging noch immer der lebendige Wind



WG links  
Tschentscher & Y.

WG links  
Tschentscher & Y.

KIRCHKNOPF

1.3.03

1.3.03

Hegnal

1.3.03

Hagemann

1.3.03 rechts

1.3.03  
KARAKAYA

M.AVGÖREN

1.3.03 links

1.00

Gulcenbay  
Seraf

PEDRO

1.3.03 links

BURO

206 H  
Karakaya

Veyisoglu

1.3.03 links

Aydogan

1.3.03



- -

*Moabit* im Winter im Eis  
die Geräusche so deutlich dass man sie sieht

das Taschenlämpchen mit dem kalt-blauen  
Licht zeichnet Schattenmuster in den Lagunengrund  
gesunkene Stadt

Hexaplex trunculus = Purpurschnecke  
Espresso-Schwarz, das mich nährt

und: der kleine silberne Löffel daneben  
mit seinem  
*bing*

- - (tasty asia)

rote Rosen auf den Tischen  
ganz kleine zarte je drei  
*in einer Vase*

- - (Stille)

der Trompeter (im Haus gegenüber)

als hätte sich die Welt  
gedreht  
Frühling Sommer Herbst  
im Gelenk  
schiene  
die Sonne jetzt  
von der *anderen* Seite  
an Spinnweben aufgehängt

- - (Vorfrühling)

das rosige Abendlicht

die Kühle der Wege  
der Geruch von geschnittenem Holz

Magnolien  
ganz und gar japanisch  
anmutende  
Kimonoschleifen  
(Obi)

Im Sommer 2010 zog ich aus meiner alten kleinen Wohnung in Ostberlin aus und kam nach Moabit. Moabit ist eine Insel, und war damals noch nahezu unentdeckt. Kein Mensch kam hierher, um etwas zu erleben. Es gab weder Hipster noch Rennräder noch vegane Restaurants. Weder Touristenbusse noch einen Babyboom. Ich wohnte in einem unsanierten Haus, ganz oben, unterm Dach, in einer riesigen Wohnung zu einer unfassbar niedrigen Miete, die ich wegen zahlreicher Mängel noch weiter drücken konnte. Meine Hausgenossen waren Studenten und Lebenskünstler, mit Leergutsammlungen vor der Tür und Zeit und Lebensfreude. Im Hof gab es eine Teppichklopfstange, die als Fahrradständer diente, niemand hatte Pflanzen auf dem Balkon oder dachte gar an *urban gardening*, die Post wurde einem durch den Schlitz in der Wohnungstür geworfen, dickere Formate auf die Fußmatte davor gelegt. Was für ein Luxus! Nie musste ich wegen meiner Post die vielen Treppen hinunter (oft umsonst), nie zur Postfiliale, weil die Büchersendungen mal wieder nicht in den Kasten gepasst hatten – ich brauchte nur die Tür zu öffnen. Und der Briefträger hatte immer Zeit für ein Schwätzchen und bekam zu Weihnachten ein Dankeschön fürs Treppensteigen.

Vorbei. Mit der Sanierung und anschließenden Neuvermietung für das Dreifache hat das Haus seine Aura verloren. Die bunten Scheiben im Treppenhaus, die Teppichklopfstange, die Briefkastenlosigkeit, seine Randlage. Moabit liegt jetzt mitten im Zentrum, der Verkehr tobt durch die Straßen, und der Hundekot wird eingesammelt.

Aber noch gibt es unbebaute Brachen, Flächen, deren Nutzung nicht definiert ist, über die nachts die Füchse streifen und tagsüber ich mit meinem Notizbuch und meiner Kamera. Flächen, auf denen noch alles möglich ist, wie damals in der Wohnung fast ohne Möbel, mit einer Matratze auf dem Boden und den Bücherstapeln die Wände hinauf.

In kurzen Prosastücken, Gedichten und Fotos wird hier von diesen unbeschriebenen Flächen, der Terra inkognita, die in- wie auswendig liegt, erzählt. MOABIT \_ MON HABIT ist nicht nur ein lyrisches Porträt Moabits, sondern auch das eines seelischen Zustands in einer bereits zur Vergangenheit gewordenen Zeit.